

Ein Mitbruder aus dem Bistum Essen, mit dem ich manche schöne Urlaubswoche in den Bayrischen Alpen verbracht habe, Carl Sobietzky, jünger als ich, aber im priesterlichen Dienst und den diversen Jubiläen mir um 2 Jahre voraus, weil ich erst zwei Jahre nach ihm den Weg zum nächsten Gymnasium unter die Füße nehmen durfte, gab mir zum „Eisernen“ folgendes zu bedenken:

*„Der Ruhestand holt dich von fahrblanken Gleisen.
Seitdem gehörst du zum alten Eisen.
Glänzt golden, sogar diamanten,
gefeiert wirst du von lieben Bekannten.
Begehst dein „Eisernes“ schließlich mit Jubel,
Rost und Macken geh'n unter im Trubel.
Doch flüchte nicht vor den klaren Beweisen,
dass Rost auch bei dir frisst Stahl und Eisen.
Vielleicht auf dem Schrottplatz sucht wägend ein Mann
nach Altem, das er noch gebrauchen kann.
Wenn er dich dann fände, hättest du Glück
und kehrtest noch mal in das Leben zurück.“*

Dieses Glückslos war mir schon im Vorfeld des „Eisernen“ in den Schoß gefallen als drei meiner ehemaligen Gaesdoncker Schüler aus Anlaß meines 90. Geburtstages nach Einblick in das Manuskript der „Chronik einer niederrheinischen Familie“ mich als einen „Zeugen des Jahrhunderts“ vorstellten, als Fundgrube also von „Altem, das man noch gebrauchen kann“. Es schien mir damals, daß angesichts dieses Anspruchs die Kapitel über das Leben unter der N.S. Diktatur und während des 2. Weltkrieges, in das sich zurückzusetzen den Nachgeborenen besonders schwer fällt, zu cursorisch dargestellt waren, und hatte begonnen, sie noch einmal durchzuarbeiten und durch möglichst viele konkret erlebte und in Tagebuchnotizen und Briefen festgehaltene Einzelheiten anschaulich zu machen. Zu dieser, den ansetzenden Rost immer wieder abschleifenden Tätigkeit, die für mich kein privates Hobby abseits meines priesterlichen Auftrages ist, sondern eine seiner mir noch möglichen Varianten, will ich nach der durch das Jubiläum erzwungenen Pause nun möglichst schnell zurückkehren. Ich hoffe, daß diejenigen, die schon so lange auf die Fertigstellung der „Chronik“ warten, sich nicht mehr allzulange gedulden müssen und verbleibe vorerst

mit herzlichen Grüßen

47574 Goch, Hülmer Str. 234

Josef Perau

Liebe Frau Haas! Ich freue mich, daß Sie noch so aktiv sind. Am 18.7. braunte zwischen dem Lichter der Evinnierung an die + mit mir Se- weichten und der Kerse für Bischof Clemens August auch einest für Karl, mit dem wir 2 Jahre in- ter einem Park zusammen lebten. Ich bin allein zurückgeblieben.

Ihr Jos. P.